MUSEEN DER STADT SOLOTHURN

BERICHTE ÜBER DAS JAHR 1975

BUCHDRUCKEREI RÜEGGER & CIE., SOLOTHURN

Verlag Oltner Tagblatt
Verlag Solothurner AZ
Verlag Solothurner Nachrichten
Verlag Solothurner Zeitung
Kanton Solothurn
Bürgergemeinde Solothurn
Zentralbibliothek Solothurn
Kunstverein Solothurn
Kunstgewerbeschule Basel
Schweiz. Landesmuseum, Zürich
Naturhistorisches Museum Basel, Dr. Hans Schäfer
Naturhistorisches Museum New-York, E. S. Gaffney
Museum für Naturkunde, Ludwigsburg, Dr. R. Wild

Als Gönner der Museen gelten auch die Gönner des Kunstvereins, die in Katalogvorwörtern genannten und alle anonymen, da sie durch die Begünstigung der Jubiläumsveranstaltungen des Kunstvereins indirekt auch die Öffentlichkeitsarbeit der Museen gefördert haben.

2. PERSONELLES

Mit Amtsantritt Oktober 1975 wurde lic. phil. Nicolo Vital zum Konservator des Museums Blumenstein gewählt. Er trat die Nachfolge von Dr. K. Glutz von Blotzheim an, der auf Ende 1974 zurückgetreten war.
Infolge Wegzugs aus der Stadt Solothurn demissionierte Dr. Hans Sigrist als Mitglied der Kommission für das Museum Blumenstein. An seiner Stelle wurde gewählt: Dr. Urs Portmann, Solothurn.

3. STATISTIK

	1972	1973	1974	1975
Museum Blumenstein	4 434	4 849	5 372	6 354
Museum Werkhofstrasse	11 760	16 278	18 982	29 495

In den letzten Jahren konnte ein ständiges Anwachsen der Besucherzahl in beiden Museen festgestellt werden. Dieser Anstieg ist wohl den vermehrten Anstrengungen im Sektor Öffentlichkeitsarbeit zuzuschreiben. Die Veranstal-

tungen zum Jubiläum des Kunstvereins brachten 1975 als Ausnahmesituation den aussergewöhnlichen Anstieg der Besucherzahlen im Museum Werkhofstrasse. Die Ausstellung «Schweizer Kunst in der Sammlung Josef Müller» erhielt in den drei Monaten rund 17 000 Besucher. Ihre Anziehungskraft überschritt deutlich die Region. Beobachtungen haben gezeigt, dass während der Ferienzeit der Anteil auswärtiger Besucher bis 90 % ausmachte.
Erneut bestätigt sich, dass die Museen vermehrt von Schulen aller Stufen im Rahmen des Unterrichts besucht werden. Insgesamt konnten 5638 Kinder registriert werden, die in geführten Klassen das Museum Blumenstein oder das Museum Werkhofstrasse (verschiedene Abteilungen) besuchten. Berücksichtigt man die durchschnittlich etwas kleineren Klasseneinheiten der Mittel- und Berufsschulen, so kann angenommen werden, dass über 250 Klassen im vergangenen Jahr einen Museumsbesuch unter Führung der Lehrer machten. Obwohl die beiden Ausstellungen zum Kunstvereinsjubiläum in Ferienzeiten durchgeführt wurden, hatten sie den Besuch von rund 130 Klassen.
Die Statistik zeigt im weiteren zwei Besucherzielgruppen, deren Bedürfnisse in der Art und Weise der Öffentlichkeitsarbeit allmählich besondere Beachtung finden müssen.

— die Kinder und Jugendlichen, die die Museen in ihrer Freizeit allein besuchen (3228)
— das Besucherteam Mutter-Kind oder Vater-Kind (4291)

Speziell der hohe Anteil an Kindern und Jugendlichen unter Museumsbesuchern ist nicht zuletzt auf die Tatsache zurückzuführen, dass abgesehen von Spezialveranstaltungen freier Eintritt in die Sammlungen gewährt wird.

4. ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

4.1. *Museumsfoyer Solothurn*

Nach den günstigen Erfahrungen im Jahre 1974 wurde in der ersten Jahreshälfte wiederum eine Folge von drei Ausstellungen im Foyer durchgeführt. Es sind dies:

6. März bis 6. April:

Günter Grass — Zeichnungen, Radierungen, Bücher.

In der Ausstellung konnte ein Querschnitt durch das graphische Schaffen des deutschen Schriftstellers Günter Grass gezeigt werden, ebenso die Bücher, die er selbst illustriert hat.

5. HISTORISCHES MUSEUM BLUMENSTEIN

Berichterstatter: Dr. Charles Studer, Präsident der Sub-Kommission

5.1. *Anschaffungen*

Ein *Trumeau* mit Bildnis Wilhelm von Sury-Steinbrugg. Bei Übernahme des «Blumensteins» befand es sich als Depositum im «grünen Saal», wurde aber später zurückgezogen. Der Ankauf ermöglicht, den Saal in den frühern Zustand zu versetzen. Allerdings ist es fraglich, ob das Trumeau ursprünglich für den «Blumenstein» bestimmt war und ob es nicht durch Erbschaft aus einem andern Patrizierhaus dorthin verbracht wurde.
Eine grosse zinnerne *Bartsmann-Stitze* (Höhe 29,5 cm, Bodenbreite 14,1 cm) von ca. 1700 konnte in der Herbstauktion der Galerie Jürg Stuker in Bern ersteigert werden. Sie stammt unzweifelhaft aus Solothurn: auf dem Deckel ist die Marke des Wolfgang Meyer aus Solothurn (* 1665, † 1720) eingeprägt. Das Museum besass bisher nur eine kleine und zwei mittlere Solothurner Fratzenstitzen; die grosse dagegen fehlte. Mit dem Erwerb der grossen Kanne wird eine bisher empfindliche Lücke geschlossen.

5.2. *Schenkung*

Frau Haefelin-Brosi, Frau Schenker-Brosi und Frau Meyer-Brosi haben dem Museum eine echte alte Solothurner Tracht, ein Erbstück aus dem Nachlass ihrer Grossmutter Munzinger (1840—1920) geschenkt; eine wertvolle Bereicherung unserer Kostümsammlung!

5.3. *Depositum*

Die Bürgergemeinde Solothurn deponierte das Tafelbild von *Johann Rudolf Byss,* Bürger von Solothurn (* 1660, 1662 in Chur getauft, † 1738 in Würzburg) *«Orpheus mit den Tieren»* im «Blumenstein», wo es im grünen Saal als ansprechendes Pendant zum Blumenstilleben des gleichen Malers, das dem Staat Solothurn gehört, aufgehängt wurde. Es ist erfreulich, dass neben den vielen Familienporträts aus der Blütezeit des Patriziats ein weiteres Tafelbild aus der gleichen Epoche als willkommene Auflockerung zur Schau gestellt werden kann. Die Bürgergemeinde hatte das Bild 1954 im Kunsthandel erworben, worauf es in einem Büro verschwand. Dass es nun der Öffentlichkeit zugänglich ist, rechtfertigt sich durchaus; denn Byss malte meistens, vor allem in Würzburg und Pommersfelden, Fresken, kopierte alte Meister oder entwarf Dekorationen. Von ihm existieren wenig Tafelbilder, wovon einige sich

im Museum Solothurn befinden. Die Tierstücke, nach eigenem Naturstudium miniaturhaft fein gemalt, waren eine gesuchte Spezialität unseres Solothurner Malers. Mit dem Blumenstilleben und der Darstellung aus der griechischen Mythologie ist unser Museumsgut durch eine wesentliche Komponente des Werks Byss bereichert worden.

5.4. *Restauration*

Die Restauration der alten Musikinstrumente, die durch einen Spezialkredit der Einwohnergemeinde möglich wurde, geht ihrem Ende entgegen. Nachdem das Clavichord schon seit längerer Zeit wieder in spielbaren Zustand gebracht wurde, kehrte auch der Hammerflügel Mathias Schautz in den «Blumenstein» zurück. Das dritte Instrument, der Hammerflügel Schafstöss, wird ebenfalls bald restauriert sein. Es werden dann diese wertvollen alten Musikinstrumente für Konzerte im «Blumenstein» zur Verfügung stehen (vgl. Öffentlichkeitsarbeit).

5.5. *Museumsführer*

Der Führer durch das Museum ist in gekürzter Form ins Französische übersetzt worden, wobei der neuste Stand der Sammlungen berücksichtigt wurde.

III. Anhang

DIE SOLOTHURNER STITZE,

ein Sonderfall unter den Zinnkannen

Als Stitzen werden zylindrisch-kegelförmige Zinnkannen bezeichnet. So schlicht wie ihre Form, ist in der Regel auch ihr Dekor. Reiche Verzierungen kommen kaum vor. Die Stitzen waren vor allem in Süddeutschland und in der deutschen Schweiz verbreitet. Merkwürdigerweise bildet aber der Kanton Bern eine Ausnahme — Berner Stitzen sind keine bekannt.
Je nach der Form des Ausgusses unterscheidet man zwei Arten von Stitzen, nämlich die *Schnabelstitzen* und die Stitzen *ohne* Ausgussschnabel. Unter den Stitzen stellte die Solothurner Stitze in zweierlei Hinsicht einen Sonderfall dar: Ihr Korpus ist vollständig kegelförmig — eine zylindrische Partie fehlt gänzlich. Diese überaus elegante schlanke Form wird dabei noch durch das Fehlen eines Fusses zusätzlich betont. Die Stitze scheint fast übergangslos aus ihrer Unterlage herauszuwachsen. Damit hat aber die Solothurner Stitze eine so eigenständige Form, dass sie leicht von allen anderen Stitzen zu unterscheiden ist. Die Solothurner Stitzen — wenn auch nicht alle — zeichnen sich aber noch durch eine weitere Eigenheit aus. Der üblicherweise einem Entenschnabel nachempfundene Ausguss hat in Solothurn häufig die Form eines bärtigen Gesichtes. Diese Stitzen werden denn auch als Bartmannsstitzen bezeichnet, wobei aber auch die Bezeichnung «Solothurner Fratzenkanne» gebräuchlich ist. Wie es zu dieser eigenartigen Form des Ausgusses kam, lässt sich kaum mehr feststellen. Nebst Solothurn kommen Bartmannsstitzen nur noch vereinzelt in Zofingen vor. Anderseits gab es im Rheinland schon im 16. Jahrhundert sogenannte Bartmannskrüge — allerdings aus Steinzeug. Ob nun von daher ein Zusammenhang besteht oder nicht, bleibe dahingestellt.
Die Bartmannsstitzen wurden in Solothurn in drei Grössen hergestellt, nämlich Stitzen von 1, ½ und ¼ Mass (1 Mass = ca. 1,5 l). Das Museum Blumenstein besass bisher lediglich jene von ½ und ¼ Mass. Die grosse fehlte. Im vergangenen Dezember war es nun möglich, endlich auch diese noch fehlende Grösse an einer Auktion zu erwerben. Es handelt sich um ein tadelloses Stück mit der Marke des Solothurner Zinngiessers Wolfgang Meyer (1665—1720). Die Höhe der Kanne beträgt ohne Deckel 23,5 cm und mit Deckel 29,5 cm.
Nebst den Stitzen waren in Solothurn noch zwei weitere Kannen-Typen gebräuchlich, nämlich die Rundelen (birnförmige Kannen mit Ausgussschnabel) und die Stegkannen. Solothurnische Exemplare solcher Kannen sind äusserst selten und fehlen leider nach wie vor in der Sammlung des Museums Blumenstein.

Seitenansicht

Ausguss mit Fratze

Zinngiessmarke
des Wolfgang Meier

(auf dem Deckel
der Kanne)